



Bernd Janowski (Hg.)
Günter Thomas (Hg.)

Natur und Schöpfung
(Jahrbuch für Biblische Theologie 2019, 34)

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2020

366 S., 50,00 €

ISBN 978-3-7887-3497-8

Stefan Voges (2022)

Vielleicht ist das „und“ das spannendste Wort in diesem Titel, weil es selbstverständlich klingt und gleichzeitig gewagt ist. Denn wenn man es nicht als bloße Verbindung zweier Worte versteht, sondern als ein Zueinander-in-Beziehung-Setzen, dann wirft das unscheinbare „und“ große Fragen auf: Wie verhalten sich Natur und Schöpfung zueinander? Geht das eine im anderen auf? Und wie lassen sich die verschiedenen Perspektiven auf die Welt, für die Natur und Schöpfung stehen, aufeinander beziehen? Die durch das „und“ markierte Spannung beschreibt den Horizont, den die Beiträge des Jahrbuchs für Biblische Theologie in unterschiedlicher Nähe zum Thema abschreiten.

In seinem einführenden Beitrag hält Günter Thomas einen Grund für die skizzierte Spannung fest: „Natur ist kein Begriff des Alten oder Neuen Testaments. [...] Das theologische Verständnis von Schöpfung ist zweifellos weiter und tiefer als das gegenwärtige, von den empirischen Naturwissenschaften geprägte Verständnis von Natur“ (S. 2). Gerade weil Thomas das Verhältnis von Schöpfung und Natur so beschreibt, ist es hilfreich, dass er sich dem Begriff der Natur in verschiedenen Abgrenzungen und Anfragen nähert und ihn für die weitere Auseinandersetzung ausleuchtet. Die folgenden Beiträge eröffnen dann biblische, historische, systematische und praktische Perspektiven auf das Thema.

Die biblische Perspektive wird erfreulicherweise in großer Weite erfasst. Sara Kipfer untersucht „Natur und Naturkonzepte in der Hebräischen Bibel“, Konrad Schmid fragt nach der „Natur und ihre[n] Ordnungen in der Prophetie“, Markus Saur befragt die

weisheitliche Literatur auf Vorstellungen von Natur und Schöpfung hin. Im Bereich des Neuen Testaments schreibt Tobias Nicklas über „Natur“ in den synoptischen Evangelien, Ruben Zimmermann wendet sich der Schöpfungstheologie des Johannesevangeliums zu, Samuel Vollenweider stellt ausführliche Überlegungen zum Verhältnis von Schöpfung und Gebet im Römerbrief an. Alle Beiträge eröffnen kenntnisreiche Einsichten zu den biblischen Schriften. Ihr Gewinn lässt sich mit einer Feststellung Konrad Schmid zusammenfassen: „Die religiös und sozial geprägte Lebenswelt und die natürlichen Vorgänge werden in der Bibel als in Interaktion miteinander stehend gesehen, sie beeinflussen sich wechselseitig und bilden ein zusammengehöriges Ganzes.“ Diese für die Hebräische Bibel formulierte und in gewissem Sinne auch für das Neue Testament gültige Sichtweise dürfe jedoch nicht als defizitäre Wahrnehmung abgetan werden. „Im Gegenteil: Die heuristischen und hermeneutischen Potenziale einer solchen Weltansicht sind gerade unter neuzeitlichen Bedingungen enorm und können auf Reduktionismen, die sich aus der Geistesgeschichte der letzten drei Jahrhunderte ergeben haben, aufmerksam machen“ (S. 50).

Im Bereich der historischen Theologie schaut Volker Leppin auf biblische Motive im Sonnengesang des Franz von Assisi. Willemien Otten nähert sich in ihrem Beitrag „Natural Theology as Thinking Nature“ der natürlichen Theologie vor allem mit Bezug auf den amerikanischen Denker Ralph Waldo Emerson. Wolfgang Schoberth untersucht die komplexe Geschichte der Metapher des „Lesens im ‚Buch der Natur‘“. Diese verschiedenen Beispiele aus der Geschichte christlicher Glaubensreflexion verdeutlichen die vielfältigen Abhängigkeiten des Naturbegriffs sowohl vom historischen Kontext als auch vom Verwendungszusammenhang und illustrieren so eine Schwierigkeit auch für die theologische Bezugnahme.

Sehr unterschiedlich sind die im Bereich der Systematischen Theologie zusammengefassten Beiträge. Johanna Rahner untersucht mit „Natur und Gnade“ ein „Dauerthema der Theologie“ und zeigt eine spezifische theologische Verwendung des Naturbegriffs und eine bleibende Herausforderung der theologischen Anthropologie auf. Rainer Hagedorn plädiert für ein „Mit-Sein des Menschen mit allem Lebendigen“, indem er Engführungen der modernen Anthropologie nachweist und biblische Grundlagen für ein erneuertes Mensch-Tier-Verhältnis darlegt. Die Perspektiven ergänzen sich: Während Johanna Rahner in ihrem Ausblick von der „natürliche[n] Gotteskompetenz jedes Menschen“ schreibt, erinnert Rainer Hagedorn sozusagen an die göttliche Naturkompetenz jedes Menschen.

In der Abteilung Praktische Theologie schreibt Sven Grosse über „Natur und Schöpfung in den Liedern Paul Gerhards“ und stellt damit exemplarisch die Frage, was wir im Gottesdienst eigentlich singen. Mirjam Zimmermann beschreibt didaktische Möglichkeiten des Erntedankfestes einerseits vor dem Hintergrund gegenwärtiger Naturverständnisse von Schülerinnen und Schülern, andererseits anhand des Konzepts der

Vulnerabilität, also der Frage der Verletzlichkeit der Natur, aber auch der eigenen Person. Schließlich setzt Johannes Eurich die Perspektiven Natur und Schöpfung am Beispiel des menschlichen Körpers zueinander in Beziehung, der entsprechend als Körper und Leib begriffen wird, und fragt im Anschluss daran nach gegenwärtigen Voraussetzungen und Herausforderungen diakonisch-leiblicher Sorge für den Menschen. Die Unterschiedlichkeit der Zugänge führt vor Augen, in wie vielen Lebenszusammenhängen die Frage nach Natur und Schöpfung relevant werden kann und wie die darin angelegte Spannung zu einer Vertiefung des Glaubens und des kirchlichen Handelns führen kann.

Dass sich die Beiträge thematisch, in Ausarbeitung und Stil unterscheiden, ist bei einem Sammelband nicht anders zu erwarten. Alles in allem ist festzuhalten, dass die 34. Ausgabe des Jahrbuchs für Biblische Theologie hilfreiche Übersichtsartikel sowie lesenswerte und anregende Beiträge versammelt.

Zitierweise: Stefan Voges. Rezension zu: *Bernd Janowski. Natur und Schöpfung. Göttingen 2020*
in: bbs 9.2022
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2022/Janowski_Natur-und-Schoepfung.pdf